

László Révész: Volk aus 100 Nationalitäten. Die sowjetische Minderheitenfrage. Verlag Schweizerisches Ost-Institut Bern. Bern 1981. 501 S.

Prof. László Révész, in der Schweiz lebender und wirkender madjarischer Osteuropa-Wissenschaftler, befaßt sich mit dem Nationalismus des osteuropäischen Raumes, besonders der Völker und Volksgruppen unter Sowjetherrschaft, und stellt fest, daß es in ihm eine Reihe neuer Komponenten gibt. Der alte traditionelle Nationalismus habe benachbarte kleinere Völker vielfach zu Feinden gemacht. Es gab im alten Zarenreich viele Völker und Völkerschaften, die sich kaum oder nur schwer vertrugen. Nutznießer aller dieser Feindschaften war der großrussische Imperialismus. R. stellt fest, daß infolge der jahrhundertelangen Eroberungsfeldzüge, die von Moskau (und später von Petersburg) aus nach allen Seiten geführt wurden, und der inneren Unterdrückung der Russe für viele kleine und mittlere Völker zum Symbol der nationalen Unterdrückung wurde.

Die Frage ist, ob sich in der Sowjetunion daran etwas geändert hat: Werden zum Unterschied vom Zarenreich in der Sowjetunion die nichtrussischen Völker nicht unterdrückt? R. führt in übersichtlicher Gliederung des behandelten Stoffes und bei Konzentration auf das Wesentliche den Nachweis, daß es nicht nur einen Nationalismus zumindest einzelner nichtrussischer Sowjetnationalitäten, sondern vor allem einen Nationalismus der Großrussen weiterhin gibt, der sich nun allerdings anderer, aber auf die Dauer kaum weniger wirksamer Mittel bedient. Auf Grund eingehenden Studiums stellt er fest, daß „der gegenwärtige offensive russische Nationalismus“ nicht direkt, sondern in einem ideologisch-theoretischen Deckmantel auftritt: Moskau betont immer mehr die „objektive Notwendigkeit“, die „Gesetzmäßigkeit“ der Annäherung und Verschmelzung der Sowjetnationen auf dem Wege zum Sozialismus und Kommunismus in einem gemeinsamen „Sowjetvolk“ (S. 10). Man sagt heute kein Wort mehr über Russifizierung, doch die angestrebte „gemeinsame sozialistische Kultur“ meint russische Sprache und marxistisch-leninistisch umgedeutete russische Kultur, während das „einheitliche und unteilbare Sowjetvolk“ naturgemäß auf den Nenner der russischen Hälfte der Gesamtbevölkerung gebracht werden soll. Die Gleichschaltung wird unter dem Vorwand der klassenmäßigen Darstellung von Vergangenheit und Gegenwart, im steten Kampf gegen die zweifellos noch reichlich vorhandenen und weiterwirkenden „Überreste“ der unterschiedlichen nationalen Kulturen betrieben, durch eine gelenkte Ansiedlungspolitik, durch planmäßige Förderung des Migrationsprozesses, durch angestrebte Internationalisierung der nationalen Siedlungsgebiete und durch sprachliche Assimilierung. Bei diesen Bestrebungen kommt der Kommunistischen Partei der UdSSR die ausschlaggebende Rolle bei der Bewältigung aller sowjetischen Minderheitenfragen zu.

Angesichts dieser Entwicklungstendenzen muß es gewiß überraschen, daß die sowjetische Verfassung allen Sowjetvölkern das Recht auf Sezession einräumt, oder mit den Worten von R.: „Die Souveränität wird solange verlangt bzw. anerkannt, bis die Nation oder der Staat sozialistisch geworden ist. Dann gilt die beschränkte Souveränität gemäß der Breschnew-Doktrin (sozialistischer Internationalismus: gemeinsame Verteidigung des Sozialismus in jedem sozialistischen Staat), die, wie wir sahen, schon ein halbes Jahrhundert zuvor von Lenin erfunden wurde und praktiziert wird“ (S. 384). In der Rechtsliteratur und in der Politik wird in der Sowjetunion der Begriff Souveränität in der Weise interpretiert, daß sie den einzelnen Sowjetnationen keinen Schutz vor direkten und indirekten Eingriffen aus Moskau gewährt, während das Macht-

zentrum ermuntert wird, sich in die inneren Angelegenheiten der „souveränen Nationalstaaten“ einzumischen.

Bonn

Alfred Bohmann

Hélène Carrère d'Encausse: Risse im Roten Imperium. Das Nationalitätenproblem in der Sowjetunion. Verlag Fritz Molden. Wien, München, Zürich, Innsbruck 1979. 327 S., zahlr. Tab. i. T.

Zunächst zur Person: Die Autorin, Professor am „Institut d'études de sciences politiques“ in Paris, ist russischer Abstammung, doch gibt es in ihrer Ahnentafel auch georgische und baltische Vorfahren. Sie hat jahrelang mit einem Forschungsauftrag der Pariser Universität Material für ihr Buch zusammengetragen, das 1978 unter dem Titel „L'empire éclaté. La révolte des nations en U. R. S. S.“ erschienen ist und für das sie 1978 als erste Frau den „Prix d'Aujourd'hui“ erhlanten hat. Die Übersetzung ins Deutsche besorgten Karin Linhuber und Johannes Eidlitz.

Das Buch ist in acht Kapitel gegliedert: I. Die Öffnung des „Völkerkerkers“, wie in der offiziellen Geschichte der Sowjetunion das Zarenreich benannt wird. II. Ein Sowjetvolk oder Völker der Sowjetunion? III. Demographische Veränderungen und wirtschaftliche Konflikte. IV. Die Kräfte der Integration: Die Partei und die Rote Armee. In diesem Kapitel wird die Frage untersucht, ob die sowjetische Zentralgewalt angesichts der Festschreibung der nationalen Unterschiede im Sinne der Aufrechterhaltung des sowjetischen Föderalismus, wie sie noch in der Verfassung von 1977 zum Ausdruck kommt, einen entscheidenden Einfluß auf die Zukunft der sowjetischen Gesellschaft, einer neuen historischen Gemeinschaft, nämlich die des „sowjetischen Volkes“, haben wird. V. Die Sprachen der Sowjetunion: Instrumente der Integration oder der Konsolidierung der Völker. In diesem Kapitel wird auf die sowjetische Sprachenpolitik als interessantester Aspekt der einzigartigen Bemühungen der sowjetischen Machthaber um die nationalen Probleme hingewiesen. VI. Integration in der Krise. Dieses Kapitel ist schon deshalb von besonderem Interesse, weil darin auf die Krisen hingewiesen wird, die schon seit einigen Jahren die meisten Nationen in der Sowjetunion erschüttern. VII. Religion und Nationalgefühl. Hier wird besonders auch der Einfluß des Islam behandelt, und noch einmal behandelt Kapitel VIII den „homo islamicus“ in der sowjetischen Gesellschaft, den engen Zusammenhalt der mohammedanischen Völker der Sowjetunion, deren besondere Lebensweise, die auch ein besonderes Modell der sozialen Organisation erfordert. In der Schlußfolgerung faßt Hélène Carrère d'Encausse noch einmal die wesentlichsten Erkenntnisse aus der politischen Szene der Sowjetunion zusammen, die durch die Verschiedenheit der Volksgruppen und durch die Intensität der nationalen Gefühle charakterisiert wird. In sechzig Jahren habe das sowjetische Regime beträchtliche Veränderungen der Gesellschaft herbeigeführt. „Von allen Problemen“, mit diesen Worten schließt das Buch, „mit denen sich die Sowjetführung herumschlagen muß, ist das dringendste und das am schwierigsten zu bewältigende das Problem der Nationen. Wie das Zarenreich, dessen Nachfolger er ist, scheint auch der Sowjetstaat unfähig, aus der nationalen Sackgasse herauszufinden.“

Lange Zeit wirkte die russische Dominanz sowohl im Zarenreich als auch in der ihm nachfolgenden Sowjetunion fast wie eine Selbstverständlichkeit. Russen